

Die indischen Weisen erscheinen zwar den Griechen Alexanders als zwei Secten desselben Standes, Brahmanen und Sarmanen, d. h. Cramana (Whischnu), in deren Stand Jeder eintreten dürfe, aber der Cultus des „Dionysos“ Civa und des „Herakles“ Wischnu ist überall vorherrschend, und bei König und Volk ist der Brahmane Leiter und Berather in dem großen Staatswesen, zu welchem Schandragupta (der vom Mond Beschützte, Sandrakottos der Griechen) nach Zerstörung der durch Alexander gegründeten staatlichen Ordnungen die Indus- und Gangesländer geeinigt hatte (um 312 v. Chr.). In den nächsten Jahrhunderten nach der Synode von Vaigali mag der Buddhismus in Disciplin und Lehre (Vinaja und Sutra), deren Kenntniß dort neben der Armut und Keuschheit auf's Neue eingeführt worden war, seine wesentlichste Fortbildung für alle Zukunft erhalten haben. Der Novize (Cramanera), nicht vor dem 20. Jahre in den geistlichen Stand aufgenommen, wurde nach Ablegung der Gelübde darauf hin geweiht, mit keinem Weibe Gemeinschaft zu pflegen, nichts heimlich wegzunehmen, ein staubiges Kleid zu tragen, an den Wurzeln der Bäume zu wohnen, nur zu essen, was Andere übrig gelassen, und den Urin der Kühle als Heilmittel zu gebrauchen. Familie, Erwerb, Besitz, Arbeit ist ihm streng untersagt: „so lange insbesondere nicht die geringste Begierde vernichtet ist, die den Mann zum Weibe zieht, bleibt er gebunden wie das Kalb an die Kuh“. Als unreinen Auswuchs hat er, im Gegensatz zu den alten Priestergeschlechtern, die das Haar pflegten und in verschiedener Weise flochten, und zu den brahmanischen Büßern, welche die Haarflechte trugen, Bart, Augbrauen und übrige Haare an jedem Neu- und Vollmond zu scheeren und die Speisegesetze, vor Allem das Verbot jedes Fleischgenusses, genau zu beobachten. Verbot dem brahmanischen Asceten verkehrte Eitelkeit fast jede Bekleidung, so verlangte umgekehrt keusche Schamhaftigkeit vom Whischnu, daß er Hemd, gelben Leibrock und Mantel niemals ablege. Wachsamkeit und sittliche Energie sollen nie ermüden, das höchste Uebel, das immer wieder neue Erstickungen erzeugt, die Begierde, bis zur Ertdödtung zu bekämpfen. In den Klöstern mit den Vihara lebten die geweihten Bettler in Zellen auf guten Lagerstätten. Auf den Schall metallener Becken oder Glocken erschienen sie zu Gebet und Versammlung, wo man durch vereinte Anstrengung „die zwanzig Gipfel der Unwissenheit durch den Blick des Erkennens zu spalten“ unternahm. Ein wesentliches Stück der Disciplin und Ersatz für die martervollen Selbstpeinigungen und die Ascetik der Brahmanen war nun das offene Bekenntniß der Sünden vor den Brüdern, die Beichte, welche nach Buddha als Ausbruch und Bethätigung der Reue unmittelbar die Absolution nach sich zog und sühnend wirkte. Dieses Postulat für die Restitution des sittlichen Bestandes im Menschen ist um so bemerkenswerth, als sonst Buddha nicht das äußerliche

Wert, sondern Vorfaß und Gesinnung gelten läßt. An den Neumonds- und Vollmondstagen wurde in den Klöstern gefastet und darauf die Beichte abgelegt, indem der Coder der Gebote und Verbote abschrittweise vorgetragen und, je nach erfolgten Bekenntnissen auf dreimaliges Fragen, wie man sich in den einzelnen Punkten verhalten habe, die Losprechung von dem Vorstehenden ertheilt wurde. Am Schluß der Regenzeit sollte sodann eine gemeinsame Beichte sämmtlicher Klosterinsassen gehalten werden, bevor sie sich zur Vertheilung des Missionswerkes wieder zerstreuten. Später verband man bei gewissen Sünden eine Rüge mit der Absolution, legte für andere leichte Bußen auf, wie Gebete und geringe Arbeiten im Kloster, und verfügte bei schweren Sünden, hartnäckiger Kezerei und Unkeuschheit, die temporäre oder völlige Ausschließung aus dem Verband der Gläubigen. Doch kann auch Jeder, wie es noch heutzutage in den buddhistischen Klöstern gehalten wird, dieselben verlassen, wenn es ihm beliebt, da die Gelübde nicht für immer abgelegt werden. In den Klöstern herrscht, unbeschadet der Auctorität des zum Vorsteher bestellten Sthavira, dem das Gehorsamsgelübde geleistet wird, der Geist brüderlichen Gemeinlebens, in welchem auch die Haupthandlungen, wie Priesterweihe, Beichte, vorgenommen werden, da die Auctorität in der Gemeinschaft ruht. Auch der Laienstand leistete die Formel der Aufnahme in den großen Bund der Gläubigen: „Ich nehme meine Zuflucht zu Buddha, ich nehme meine Zuflucht zum Geseß, ich nehme meine Zuflucht zur Gemeinschaft“, und erhielt mit der in diesem Bekenntniß liegenden Uebnahme der buddhistischen Moralvorschriften die Anwartschaft auf günstigere Wiedergeburt, deren Erleichterung und Abkürzung sie durch reichliche Spenden an die Whischnuklöster bewerkstelligen konnte, da das Almosen weit mehr dem Geber als dem Empfänger frommt.

Wie aus dem natürlichen Verlangen, dem Bedürfniß geistiger Erleichterung das öffentliche Bekenntniß in der Disciplin Aufnahme fand, so rief ein noch tiefer gewurztes Bedürfniß in dieser Religion ohne Gottesglauben die Verehrung, bald hernach die Anbetung ihres Stifters hervor. Das wahrhaft Göttliche, das sie verläugnete, schuf sie sich in Buddha wieder. Die Geistlichen bedurften seiner als absoluten Vorbildes der höchsten Erkenntniß und Weisheit, die sie zum Nirvana führte; das Volk konnte seiner als des wirklichen Ideals eines entlagungsreichen, demüthigen und ergebungswollen Lebens nicht entbehren: an Buddha's Geist und Wissen, Leben, Entlagen und Leiden zeigten sich sämmtliche Gebote, der Gesamttinhalt der Ethik, Disciplin und der Lehre erfüllt und leibhaftig dargestellt. Seine Person war nicht nur Vorbild, sondern wurde der allein anbetungswürdige Mittelpunkt im Cultus der von ihm geschaffenen anthropocentrischen Religion. Der neue atheistische Glaube hielt es nicht auf die Länge aus ohne Mysterium